

In Kellern riecht es meist ein wenig muffig. Nicht so in Großenbuch im Haus der Familie Kaiser. Hier empfängt den Besucher eine wahre Duftorgie aus würzig-herb oder blumig-süß. Und über allem liegt das sommerliche Aroma von Lavendel.

Schokolade und Pralinen für die Badewanne

Jutta Kaiser betreibt in Großenbuch eine Seifensiederei — Vorschriften wie bei Lebensmitteln

VON MANUELA MEYER

GROßENBUCH – Hier, in der Straße „Im See“, ist die Werkstatt von Jutta Kaiser. Jutta Kaiser ist Seifensiederin. Bei ihr gibt es Schokoladetafeln, die im Badewasser aufgelöst, die Haut pflegen. Es gibt kleine Törtchen, und Käsecken. Doch Vorsicht, nur in der Badewanne sind diese ein Genuss.

Jutta Kaiser zieht einen weißen Kittel, ein Kopftuch und Einweghandschuhe an. In einem Edelstahltopf hat sie bereits die Lauge, bestehend aus Milch und Natriumhydroxid vorbereitet. Aus einer Schüssel gießt sie eine Mischung aus Pflege- und Duftölen dazu. Die Milchlauge hat sich am Boden abgesetzt, das Öl schwimmt oben.

Reift wie ein Käse

Mit einem Pürierstab, „dem wichtigsten Gerät beim Seifenmachen“, wie Jutta Kaiser betont, verrührt sie die Zutaten so lange, bis eine homogene Masse entsteht. Jetzt wird die Masse geteilt, und es kommt, eigentlich nur fürs Auge, noch ein wenig blaue Lebensmittelfarbe in die eine Hälfte. Abwechselnd gießt die 32-Jährige helle und blaue Flüssigseife in Formchen. Noch kurz mit einem Holzstäbchen durch die Masse gezogen, marmoriert, dann ist die Seife fertig. Jetzt muss sie noch fest werden und dann einige Wochen in luftdurchlässigen Kartons bei 15 bis 18 Grad Celsius reifen. Erst danach kann sie in den Handel.

„Eine handgemachte Seife ist wie ein guter Wein. Beide brauchen Zeit zum Reifen. Je länger die Seife liegt, desto ergiebiger wird sie“, weiß Jutta Kaiser. Bis zu drei Jahren halten die



Jutta Kaiser muss beim Seifensieden in ihrem Haus in Großenbuch strenge Vorschriften beachten.

Foto: Meyer

Seifen. Vorausgesetzt, sie liegen nicht in der Nässe und sind vor Sonneneinstrahlung geschützt.

Seit 2005 produziert die gelernte Hotelfachfrau und Hauswirtschafts-

lerin Seifen und Badezusätze. Jedes Wochenende steht sie in ihrer Seifenküche, unter der Woche arbeitet sie als Kundenberaterin bei Siemens in Erlangen. Jedes Rezept, das sie ver-

wendet, muss genau dokumentiert und von einem Labor nach der Kosmetikverordnung getestet und genehmigt sein. Dabei werden ihre Produkte nicht weniger streng über-

wacht, wie Lebensmittel. Kaiser erinnert sich: „Einmal wollte ich einem Rezept zur Dekoration einige Melissenblätter beifügen. Das komplette Rezept musste erneut eingereicht werden.“ Bis zu 300 Euro muss sie für ein genehmigtes Rezept auf den Tisch legen.

Immer wieder kommt die Behörde und überprüft ihre Küche. Von jeder Seifenproduktion muss sie eine Charge zwei Jahre lang aufbewahren. „Falls einmal eine Reklamation sein sollte, beispielsweise, dass jemand allergisch reagiert, muss ich nachweisen können, was ich verwendet habe“, so Kaiser.

Doch die Gefahr ist äußerst gering. Schließlich verwendet sie nur absolut unbedenkliche Zutaten: Schafs-, Ziegen- oder Kuhmilch, Öle, Duftstoffe und Kräuter, die auch aus der Pflanzenheilkunde bekannt sind, kauft sie in der Apotheke: Rosenblüten, Lavendel oder Lemongras, Nachtkerzen-Teebautee oder Jojobaöl, Mango- oder Sheabutter.

Viel experimentiert

Das Wissen über die Wirkung der Zutaten hat sie sich angelesen oder aus dem Internet. Mehrere Jahre hat sie experimentiert, hat kreierte und ausprobiert, hat festgestellt, dass Olivenöl für Seifen nahezu ungeeignet ist, „weil es kein bisschen schäumt“. Und hat das Ergebnis oft in den Müll-eimer geworfen.

Diese Zeiten sind zum Glück vorbei. Mittlerweile kommt Jutta Kaiser mit der Produktion kaum nach. Deshalb will sie ihre Seifen auch gar nicht im normalen Handel anbieten. Zumindest noch nicht. Ihr Traum wäre ein kleiner Hofladen in Großenbuch. Doch bis es so weit ist, verkauft sie ihre Seifen und Badezusätze über ihren Online-Shop oder auf Künstler- und Mittelaltermärkten.

@ www.seifenbasar.com